

	Einrichtung:	Einrichtung.
Modern.		
Grabsteine: In dem Zementpflaster unter der Empore ist eine Steinplatte mit einigen Buchstaben sichtbar: <i>RT. U S † I D I E † . .</i> — XIV. Jh. Im Erweiterungsbau südlich vom Chore im Fußboden graue Steinplatte: <i>Josef Strehle, Pfarrer von Ober-G. 1735.</i>		Grabsteine.
Bildstock: Über achtseitigem Sockel Säule, in gekelhtes Kapital übergehend, an dessen Vorderseite ein verwitterter Wappenschild zu sehen ist; vierseitiger Tabernakel mit Kielbogenöffnung an der Vorderseite. Die innere Nische mit Kreuzrippengewölbe. Vierseitiges Steindach mit Eisenkreuz. XVI. Jh.		Bildstock.



Fig. 66 Ansicht der Ruine Kollnitzgraben
nach der Vischerschen Radierung von 1672 (S. 65)

Kollnitzgraben, Dorf mit Schloßruine

Literatur: Top. V 303—314; SCHWEICKHARDT IV 63; PLESSER, Österr. Burgen, III 97—108; M. Z. K. 1882, S. CXV.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 66). — Kolorierter Stich von A. Köpp von Felsenthal 1814. — Stich von Hummützsch nach Collar 1840.

Fig. 66.

Prähistorische Funde: Fundstücke in der Sammlung KIESSLING.

Diese bedeutende Burg erscheint erst gegen Ausgang des XIII. Jhs. und hatte 1362 auch das Landgericht mit Stock und Galgen. Als 1451 Jursik von Puedebuat und Golijzet mit großem Volke in Österreich einfallen wollte, schloß Hans Hofkircher auf Kollnitz mit den Herren von Vetau und Pernstein einen Bund und mahnte auch die Städte Krems und Stein, sich mit den Herren, Rittersn und Städten zur Abwehr zu rüsten (Stadtarchiv Krems). Laurenz Hofkircher nahm 1481 böhmische Söldlinge in diese Burg auf. 1620 war Kollnitz mit kaiserlichen Truppen besetzt. Die Hofkircher besaßen vom Anjange des XV. Jhs. bis zur Konfiskation wegen Rebellion im Jahre 1620 diese Burg, welche 1642 von der Lehenschaft befreit wurde. 1693—1705 gehörte sie dem Kloster Pernegg, das hier auch eine Kapelle hatte und ging dann an die Gutsbesitzer von Raabs über, welche sie verfallen ließen (Bl. für Landesk. 1901, 196). Nach 1800 wurden die Dächer abgetragen und die Böden und Decken eingeschlagen, um der Hausklassensteuer zu entgehen (KIESSLING, Poigreich, 79).

Ruine: Sehr ausgedehnte Anlage (Fig. 67), deren ursprünglicher Kern der nordöstliche Berchfrid mit dem angeschlossenen Gebäude gewesen sein dürfte. Die volle Ausdehnung der mittelalterlichen Anlage als unregelmäßiges, gegen NW. zugespitztes Rechteck ist gut erkennbar, während die östlichen Gebäude erst jüngeren Datums sind. Vgl. die Abbildung bei Vischer (Fig. 66).

Ruine.
Fig. 67.

An einem scharfen Knie der Thaya gelegen, zu der der von W. her zugängliche Burghügel an den drei anderen Seiten steil abfällt; die Zufahrtstraße ist von starken Subkonstruktionen getragen und von zwei kräftigen, schrägen Pfeilern gestützt. Man betritt die Burg, deren gut erhaltene, hie und da mit Backsteinen ausgeflickte Bruchsteinmauern Reste von Verputz zeigen, durch einen an der Südwestecke gelegenen, nach außen halbrund vortretenden Torturm; das quaderngesäßte Spitzbogentor ist mit Resten von Krabben besetzt, darüber Windenlöcher und steingerahmte Luken. Im Innern des Turmes sind die Balkenlöcher von zwei Zwischendecken erkennbar sowie die inneren, sich sehr erweiternden Öffnungen der Fensterluken gut sichtbar. Die Öffnung gegen den Hof ist rundbogig.